

Der Ansatz der Donut-Ökonomie bietet Kommunen ein neues, ganzheitliches Instrument für die wirkungsorientierte Transformation.

Kommunen bilden den Kern unseres föderalen Systems – hier leben und arbeiten die Bürgerinnen und Bürger. Im Kontext einer stärker gemeinwohlorientierten, nachhaltigen Ausrichtung der Städte und Regionen in Deutschland geht es darum, den Blick von einer bislang vor allem ökonomischen Betrachtung hin zu einer stärkeren Betonung der sozial-ökologischen Perspektiven zu weiten. Die „Neue Leipzig-Charta“ unterstreicht in diesem Sinne die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl – mit dem Zielbild einer (sozial) gerechten, grünen und produktiven Gesellschaft.

Städte und Regionen entwickeln zunehmend Zielbilder für ihre langfristige Entwicklung. Dies eröffnet die Chance, die inzwischen recht weit verbreiteten „Integrierten Stadtent-



Abbildung 2: Die vier Linsen des City-Porträts (eigene Darstellung in Anlehnung an das DEAL)

der Blick über den nationalen Tellerrand hinaus als lohnenswert.

In Amsterdam wurde die Donut-Ökonomie mit dem City-Porträt weltweit erstmals für eine Stadt konkretisiert. Der „Amsterdam City Doughnut“ wurde im Rahmen eines umfangreichen partizipativen Prozesses erstellt und zeitgleich mit der Circular-Economy-Strategie der Stadt veröffentlicht. Auf Basis der Erfahrungen in Amsterdam haben sich inzwischen weltweit verschiedene Kommunen wie zum Beispiel Nanaimo, Brüssel oder Kopenhagen auf den Weg in Richtung Donut-Ökonomie begeben.

Strategischer Kompass für Städte und Regionen: Die Donut-Ökonomie



Katharina Schlüter
Senior Managerin
PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH

Irina Leibold
Managerin
PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH

wicklungskonzepte“ (ISEK oder INSEK) um normative Ansätze zur Orientierung und Steuerung zu ergänzen.

Ein auf kommunaler Ebene vergleichsweise junger Ansatz ist die Donut-Ökonomie, ein Konzept der britischen Wirtschaftswissenschaftlerin Kate Raworth, das erstmals in ihrer Publikation „A Safe and Just Space for Humanity“ veröffentlicht wurde. Es bietet einen Ansatz, das weltweit vorherrschende, auf Wachstum fokussierte Wirtschafts-

system vor dem Hintergrund der begrenzten Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen und mit Blick auf eine größere soziale Gerechtigkeit neu zu denken. Das Modell visualisiert – in der Form eines Donut – eine Welt im Gleichgewicht (vgl. Abbildung 1). Der äußere Rand bildet die ökologische Decke, der innere Rand das soziale Fundament. Das Ziel des neuen Wirtschaftens ist, dass alle Menschen gut innerhalb der äußeren und inneren Grenzen des Donut-Ökonomie-Modells leben können. Das bedeutet, dass einerseits die Bedürfnisse gedeckt werden, dies aber andererseits nicht über die Grenzen der ökologischen Ressourcen hinaus erfolgt.

Dafür braucht es ein grundlegendes Umdenken: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als zentrale Steuerungsgröße soll durch ein deutlich komplexeres Donut-Ökonomie-Indikatorensystem abgelöst werden. Im Ergebnis würde dies zu einem strukturellen Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft führen. Diese Donut-Ökonomie-Indikatorik nimmt Bezug auf international vereinbarte oder wissenschaftlich belegte Kennzahlen, beispielsweise die Sustainable Development Goals.

Auf der Grundlage von Raworths Modell haben sich – getrieben durch eine starke internationale Gemeinschaft unter Federführung des Doughnut Economics Action Labs (DEAL) – zahlreiche Methoden zur Anwendung der Donut-Ökonomie in den verschiedensten Bereichen entwickelt. Für die kommunale Ebene ist dabei insbesondere die City-Porträt-Methode von großer Relevanz. Sie rollt den Donut gewissermaßen in die Fläche aus (vgl. Abbildung 2). Durch die sogenannten „Linsen“ können Städte und Regionen die verschiedenen Donut-Ökonomie-Dimensionen (sozial und ökologisch) aus lokaler und globaler Perspektive analysieren. Die Indikatoren aus der Donut-förmigen Abbildung finden sich in den vier Linsen wieder und werden so – insbesondere durch das Ergänzen der lokalen Perspektive – reflektiert.

Während die Donut-Ökonomie-Methoden von zahlreichen internationalen Kommunen für eine stärker wirkungsorientierte Stadtentwicklung genutzt werden, finden sich in Deutschland bislang in erster Linie zivilgesellschaftliche Initiativen, die das Modell für „ihre“ Kommune denken und anwenden. In den Kommunalverwaltungen dagegen wird die Donut-Ökonomie erst seit diesem Jahr stärker beachtet – nicht zuletzt durch die auf Deutsch veröffentlichte Studie „Die Donut-Ökonomie als strategischer Kompass“ der PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH (PD) unter der Mitwirkung des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) gGmbH. Für die Frage der Anwendung als Instrument der Stadtentwicklung in deutschen Kommunen erweist sich

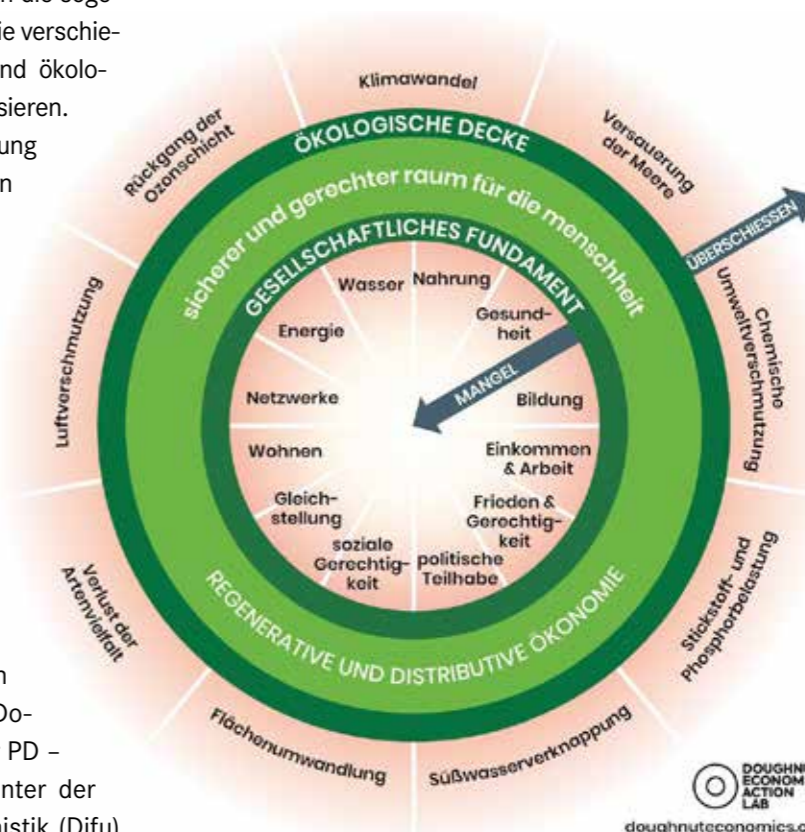


Abbildung 1: Das Donut-Ökonomie-Modell als „sicherer und gerechter Raum für die Menschheit“; Quelle: DEAL